2003 – das Jahr der Verunsicherung

Wem wäre in den letzten fünf Jahrzehnten je der Gedanke gekommen, dass in einer friedlichen, demokratisch regierten und von sozialer Marktwirtschaft geprägten Gesellschaft sozusagen über Nacht die Fragwürdigkeit aller gesichert scheinenden Bezugspunkte die Zukunftsplanung bestimmen könnte?

Wer hätte es für möglich gehalten, dass die seit Bismarck etablierten sozialen Sicherungssysteme im 21. Jahrhundert anscheinend kurzfristig nicht mehr geeignet sein würden, gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen standzuhalten?

Wer hätte es für vorstellbar gehalten, dass die Grundlagen des Gesundheitssystems sozusagen über Nacht ernsthaft in Frage gestellt werden könnten, dass ambulante und stationäre Versorgung nicht mehr in bisheriger Weise durch die existierenden Vergütungssysteme getragen werden können?

Politische Entwicklungen fördern die Verunsicherung. Was wird, wenn die USA einen Krieg im Nahen Osten erzwingen werden, gegen Bedenken wichtiger Partner? Wie werden die politischen, ökonomischen und sozialen Folgen sich auswirken?

Werden Umwälzungen im lokalen und weltweiten Klima weiterhin zu Flutkatastrophen, Wirbelstürmen, Verwüstungen, Brandkatastrophen und zum Abschmelzen alpiner und antarktischer Gletscher führen?

Sind wirksame Modelle gegen die HIV-Epidemie in Afrika noch möglich?

Welche Flugrouten sind noch sicher? Ist tatsächlich zu befürchten, dass mit Hochgeschwindigkeitszügen katastrophale Unfälle vorprogrammiert sind?

Prof. Dr. Gerhard Schultze-Werninghaus

Abteilung für Pneumologie, Allergologie und Schlafmedizin, BG Kliniken Bergmannsheil – Universitätsklinik, Bochum

Prof. Dr. Bernhard Przybilla

Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie, Klinikum der Ludwig-Maximilians-Universität München

„Katastrophen scheinen unser Leben mehr und mehr zu bestimmen – Lösungen sind nicht in Aussicht. Wie real sind diese Katastrophen?“

Wie geht es ökonomisch weiter, wann werden sich die Finanzmärkte wieder stabilisieren, wann sich die Situation am Arbeitsmarkt erholen?

Katastrophen scheinen unser Leben mehr und mehr zu bestimmen – Lösungen sind nicht in Aussicht. Wie real sind diese Katastrophen?

In der Medizin lassen sich die Konsequenzen der veränderten sozialen Landschaft unmittelbar erkennen: Stellenausschreibungen nehmen den größten Teil der Seiten des Deutschen Ärzteblattes ein, Chefarzte bewerben sich bei potenziellen Ärzten im Praktikum unter Gewährung umfangreicher Bonussysteme, statt der bisherigen Praxis, die potenzielle Ärzte im

Praktikum zu Bewerbungsstrategien und Vorqualifikationen zwang.

Sind Krankenhäuser noch attraktiv für junge Ärzte? Welchen jungen Arzt soll man von dem Vorzug einer akademischen Karriere noch überzeugen, wenn Ordinariate derart schlecht ausgestattet sind, wie neuerdings üblich? In welchem Krankenhaus fühlen sich Ärzte in Weiterbildung geschätzt statt ausgenutzt? Wo wird auf die vorgeschriebenen Arbeitszeiten Rücksicht genommen – und sei es durch die rechtzeitige Übermittlung der täglichen Labordaten, um Anordnungen vor dem Ende der täglichen Arbeitszeit zu ermöglichen? In welchem Krankenhaus wird der Arzt in ähnlicher Weise sozial abgesichert wie ein Mitarbeiter des Pflegedienstes?

Ist der Weg in die Praxis nach Abschluss der Ausbildung noch zu empfehlen? Zumindest für den Spezialisten sind Zweifel berechtigt. Die Gesundheitspolitik unseres Landes wird, wenn die aktuellen Konzepte Realität werden sollten, auch die niedergelassene Medizin in einer Weise regulieren, dass die sachgerechte Betreuung von Patienten wirtschaftlich kaum mehr möglich sein wird.

2003 – das Jahr der Verunsicherung – soviel ist sicher. Wir wünschen uns allen, dass es nicht ein Jahr der Katastrophen werden wird.

2003 – das Jahr der Verunsicherung – soviel ist sicher. Wir wünschen uns allen, dass es nicht ein Jahr der Katastrophen werden wird.

Prof. Dr. G. Schultze-Werninghaus

Prof. Dr. B. Przybilla